



Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementspreis pr. Quartal 12 1/2 Ngr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Ntr. Oesterr. Wägr. pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Mit dieser Nummer schließt das 3. Quartal. Bestellungen auf das 4. Quartal sind sofort zu erneuern.

Verbands-Nachrichten.

An die Kollegen in Sachsen-Altenburg und Neuz jüngerer und älterer Linie.

Zu dem am 6. October in Gera stattfindenden deutschen Arbeitertage hat der Vorsitzende-Stellvertreter des deutschen Buchdruckerverbandes, Herr Richard Härtel aus Leipzig, seine Gegenwart zugesagt. Die Buchdrucker Gera's haben zu diesem Behufe für Sonntag, den 6. October, Abends, eine außerordentliche Versammlung im Kutschbach'schen Locale, Leipziger Straße, anberaunt, in welcher Herr Härtel einen Vortrag über die Productivgenossenschaftsfrage und die Organisation des deutschen Buchdruckerverbandes halten; sowie alle darauf bezüglichen Fragen beantworten wird. Gleichzeitig soll auf Anregung der hiesigen Verbandsmitglieder die Gründung eines Bezirksvereins besprochen werden. An alle Kollegen in dem Herzogthume Sachsen-Altenburg, den Fürstenthümern Neuz, sowie der in Gera's Nähe liegenden Städte ergeht hiermit die Aufforderung, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu betheiligen. Etwaige Anmeldungen sind an Hrn. Franz Mejo, Factor der Hofbuchdruckerei, zu richten.

Gera, den 22. September 1867.

Rundschau.

Auf dem Gottes-Segen-Schachte bei Lugau in Sachsen haben seit acht Tagen sämtliche Bergleute die Arbeit eingestellt. Zum Zwecke der Reichstagswahl erbaten sich dieselben durch einen ihrer Genossen einen halben Tag Urlaub. Dies wurde abgelehnt. Trotzdem erschienen die Leute am betreffenden Tage nicht, und deshalb wurde der von ihnen Abgesandte als „Anstifter“ sofort entlassen. Sämtliche Bergleute erklärten, nicht einzufahren zu wollen, so lange die Entlassung des Einen nicht zurückgenommen würde; jedenfalls ein lohnwerthes Verfahren, da derselbe im Interesse aller Andern gehandelt und somit diese die Verpflichtung hatten, sich ihm anzuschließen. Von Seiten des Gerichts hat man ihnen mit vier Wochen Gefängnis gedroht.

Dem norddeutschen Reichstage ist eine Petition, betr. die Aufhebung der den Coalitionen entgegenstehenden Bestimmungen, eingereicht worden. Antragsteller sind Schulze-Delitzsch und Dr. Becker.

Einunddreißig Breslauer Buchhandlungsgehilfen haben eine Petition an den Reichsrath gesandt, in welcher sie unter Darlegung der Motive um Aufhebung des preussischen Buchhändler-Examens bitten. Auch in Berlin will man sich diesem Schritte anschließen. Nehliches könnte auch von den Buchdruckern geschehen, da das Examen in gewerblicher Hinsicht eine völlig nutzlose Institution ist.

Genossenschaftliches. Dem „Jahresberichte für 1866 über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von Schulze-Delitzsch“ entnehmen wir folgende Notizen: Im J. 1866 bestanden 1047 Vorschuss- und Creditvereine, 187 Rohstoff-, Waagazin- und Productivgenossenschaften und 199 Consumvereine. Die eigenen Kapitalien dieser Vereine an Reserven- und Geschäftsantheilen betragen ca. neun Mill. Thaler, die Zahl der Mitglieder gegen 500,000. Der allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Genossenschaften besteht aus 646 Vereinen, Unterverbände haben sich bis jetzt 25 gebildet.

Statistisches. Die Bevölkerung Großbritanniens beträgt gegenwärtig 30,157,239 Seelen; sie betrug im Jahre 1807 nur 17,184,902. Die Bevölkerung Irlands hat sich seit 22 Jahren um 2,738,099 vermindert.

Literatur. Das „Archiv für Buchdruckerkunst“ (4. Bd., 8. Heft) enthält: Die Pariser Ausstellung, von Th. Küster; die Buchdruck-Italienfabrik von Fritz Küncke in Berlin; der Werth der Papierstereotypie; Schriftproben; Correspondenz; Annoncen. Als Beilagen: Ein Prospect von der Expedition des Archiv; zwei Blatt Schriftproben von Schelter & Giesecke in Leipzig; zwei Blatt Schriftproben und ein Circulair von W. Gronau in Berlin; ein Circulair von Friedr. Aug. Eische in Berlin (Walzenmasse).

Das „Journal für Buchdruckerkunst“ (Nr. 30-36) enthält: Die Werthermittelung einer Buchdruckerei; das Establishment der Herren Harvild & Söhne in London; die moderne fette Fraktur aus Wils. Gronau's Schriftgießerei in Berlin; der Kupferbuch und die Neuzzeit; Literatur (böhm. Handbuch über Buchdruckerkunst und verwandte Zweige); Schreib- und Druckschriften von F. A. Hoffmann; neuer Musiknotendruck; ehrenvolle Auszeichnung. An Schriftproben: Holztypen-Fabrik von Wendt in Stargard, Schreibschriften von John Söhne in Hamburg, Preismedaillen von Cronvisch & Sohn und Boellmer in Berlin, hebräische Schriften und amerikanische Schreibschriften von Cronvisch & Sohn in Berlin, schmale halbfette Antiqua von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Der Buchhandel in Holland. *)

Wenn uns gesagt wird, daß Holland eines der verkehrsreichsten Länder ist, daß die kaufmännische Speculation dort in voller Blüthe steht, so mag man dies im Großen und Ganzen auch auf den Buchhandel anwenden. Es handelt sich hier weniger um die Aufgabe, Bildung zu verbreiten, sich den Fortschritten der Zeit anzubequemen: Die Hauptsache ist, ein Geschäft zu machen; freilich geschieht dies zum großen Theil auch in Deutschland.

Der Buchhandel war bekanntlich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts mit der Buchdruckerei verbunden, und so wird es zunächst von Interesse sein, die ersten Buchdrucker in Holland kennen zu lernen. Man behauptet nun zwar, daß Laurenz Janzoon (gen. Coster) bereits 1423 gedruckt habe und daß Gutenberg ein Schüler desselben gewesen sei, aber diese Behauptung ist nicht hinreichend erwiesen worden und so wird als erste Buchdruckerei in Holland die von Dierik Martens zu Kalf in Flandern angeführt, welche 1473 errichtet wurde. 1474 kam Johann von Westphalen in Bienen, in denselben Jahre Nicolaus Ketelaer und Gerard de Leempt hinzu, im Jahre 1479 Johann Weidener. Die erste holländische Bibel (jedoch ohne die Psalmen und das neue Testament) erschien 1477.

Nach dem Auftauchen des Buchhandels als selbständiger Geschäftszweig wurde derselbe zu der Kunst der Maier oder, wie die Verordnung sagt, zu denen gezählt, „die sich durch den Fingel, die Bürste oder das Färben ernähren“. Das Gesetz schrieb vor, daß Jeder, der sich selbstständig machen wolle, vier Jahre bei einem Meister gelernt und zwei Jahre als Gehilfe gearbeitet haben müsse. Daher kam es, daß eine Menge zur Selbstän-

digkeit gelangen, ohne die erforderlichen Kenntnisse zu besitzen; sie halfen sich darüber hinweg, indem sie Handel mit allerlei Sachen trieben, die in näher oder entfernter Beziehung zu ihrem eigentlichen Geschäfte standen. Hieraus entsprang aber der Nachtheil, daß ein eigentliches großes Buchhändlergeschäft lange nicht existirte, bis Gerard Leem in Antwerpen und vor Allen Christoph Plantin (1555-1589) ebendasselbst auftrat. Letzterer beschäftigte 20 Pressen und zahlte einen täglichen Lohn von 100 Ducaten, für die damalige Zeit also ein Geschäft von ziemlich bedeutender. Er zeichnete sich auch dadurch vor den meisten seiner Collegen aus, daß er fast ausschließlich wissenschaftliche Werke druckte, wie er überhaupt der Einzige war, welcher Werke in allen in Europa bekannten Sprachen drucken konnte. Nach ihm folgte die berühmte Familie der Elzeviers in Leyden (1595-1680). Außerdem ist hier noch zu erwähnen J. van der Meij in Leyden, der Erste, welcher die Stereotypie anwandte, indem er 1695 eine holländische Bibel in 4^o mit gegossenen Platten druckte. Da jedoch sich die Kosten für ihn zu hoch besaßen, hatte er das Verfahren ferner unberücksichtigt gelassen, bis endlich Didot in Paris hundert Jahre später diese Erfindung für sich in Anspruch nahm. Der holländische Buchhandel hatte sich, durch die unbefräßte Pressefreiheit dahelbst wesentlich gehoben, zu einer hohen Stufe emporgearbeitet, bis er durch die Kämpfe zu Ende des 17. und im 18. Jahrhundert, durch die französische Emigration und verschiedene andere Umstände verfallener wurde und sich hiervon auch heute noch nicht erholen konnte.

Gegenwärtig zählt man in den Niederlanden 918 Buchhandlungen in 172 Orten; doch betreiben eine Menge dieser Firmen den Buchhandel nur nebenbei. An Buchdruckereien zählt Holland 313, von denen die bedeutendste die Firma Joh. Enschede & Zonen in Haarlem ist. Der Verfasser sagt über die Buchdruckereien: „Im Ganzen genommen muß man der heutigen Typographie der Niederlande das Zeugniß geben, daß sie vorzügliches leistet und unter den technischen, zum Buchhandel gehörenden Geschäftszweigen als der am meisten entwickelte dreist bezeichnet werden darf.“ Die Lithographie ist nur schwach vertreten; es existiren nur 69 Steindruckereien ohne weitere Bedeutung.

Hierauf kommt der Herr Verf. auf die innere Organisation des holländischen Buchhandels zu sprechen, die im Verhältnis zu Deutschland Vieles zu wünschen übrig läßt.

Die Literatur ist in Holland seit Anfang dieses Jahrhunderts in einer fortwährenden Steigerung begriffen; am meisten sind es die theologischen, hierauf die volkswirtschaftlichen Schriften, welche in fortwährender Zunahme begriffen sind. Dagegen bilden die Uebersetzungen einen Hauptzweig der Literatur. Im Jahre 1864 gab es unter 2000 Gesamtpublicationen 514 Uebersetzungen aus fremden Sprachen, davon 246 aus der deutschen Sprache, von denen 72 der Romanliteratur, 46 der Theologie, 32 der Medicin, 21 den Naturwissenschaften und 13 der Geographie und Geschichte angehören.

Zum Schluß erwähnt der Herr Verf. noch den niederländisch-indischen Buchhandel. Wir erfahren, daß daselbst 16 Firmen existiren, welche sich jedoch fast ausschließlich mit periodischer Literatur befassen und somit nur wenig Geschäfte machen; sie beschäftigen sich daher auch meistens mit dem Handel der verschiedensten europäischen Waaren, welcher ihnen sehr bald zu Reichthum verhilft und ihr Zurückziehen in's Privatleben veranlaßt. Günstiger sind die dortigen Buchdruckereien gestellt. Sie arbeiten größtent-

*) Nach einem fürzlich bei F. J. Weber in Leipzig erschienenen Werkchen: Der holländische Buchhandel seit Coster; Beitrag, gehalten in dem Vereine der Buchhandlungsgehilfen in Leipzig, von Otto Wählbrecht.

theils mit Schnellpressen; Accidenzarbeiten für das Gouvernment und den Handel, sowie der Druck der Zeitschriften bilden die Hauptbeschäftigung derselben. Der Verdienst eines Setzers übersteigt den in Deutschland üblichen um das zehn- bis zwanzigfache: man beschäftigt zwar einen großen Theil Eingeborne oder Chinesen, aber da, wo es sich um Kunstausdruck oder Schmuck handelt, sind eben nur Deutsche zu gebrauchen. Zeitschriften existiren gegenwärtig in Indien 16, davon zwei in malaiischer und eine in javanischer Sprache. Die erste Zeitung: „De Java'sche Courant“, wurde 1810 in Batavia gegründet. Das geleseste Blatt hat eine Auflage von 1200.

Dies wären denn diejenigen Notizen, welche unsere Leser am meisten interessieren dürften. Eine Rectüre des genannten Schriftchens wollen wir hiermit empfehlen haben, um so mehr, als dasselbe nur 10 Sgr. kostet.

Correspondenzen.

B. Frankfurt a. M., 24. Sept. Anknüpfend an meine letzte Correspondenz will ich es heute versuchen, mich mit den allgemeinen Buchdruckerverhältnissen hieselbst zu beschäftigen. Wenn auch glücklicherweise die Zustände nicht in allen Officinen so sind, wie bei Mahlan und Walbschmidt, so bleibt doch noch sehr viel zu wünschen übrig. Es werden hier pro 1000 n 10 Kr. (französisch 12 Fr.) bezahlt — excl. des Mahlan'schen Geschäfts, wo für gedruckte Manuscript nur 7 Kr. bezahlt werden. Das gewisse Geld beträgt durchschnittlich 8 fl. Doch gibt es noch in verschiedenen Druckerieen Collegen, die es verstehen, mit 6, 7, 7 1/2 fl. oder höchstens 8 fl. ihr Dasein zu fristen; selbstverständlich richtet sich auch je nach der Bezahlung die Vergütung für Ueberstunden, die mit 8, 9 und 10 Kr. bezahlt werden. Mit einem Worte, der Indifferentismus hat auch hier in größtem Maßstabe sein Lager aufgeschlagen. Zum Beweise hierfür folgendes Beispiel: Es conditioniren hier ca. 200 Collegen, wovon 150 dem Gutenberg-Vereine, resp. dem Verbands angehörend. Allmonatlich findet eine Versammlung statt und wird dieselbe im Ganzen durchschnittlich von 30, sage und schreibe dreißig Mitgliedern besucht, selbst wenn die wichtigsten Sachen, wie z. B. Besprechungen über Productivgenossenschaften u. c., auf der Tagesordnung stehen. Freilich sind 1/2 der Mitglieder sogenannte Kanäle, die 1—1 1/2 Stunde außerhalb Frankfurt auf dem Lande wohnen und des Morgens um 7 Uhr in die Stadt kommen und Abends zurück in ihre Heimath wandern, also freilich keine Zeit dafür zu haben glauben, unsere Versammlungen zu besuchen. Das soll nun Alles noch angesehen, aber das Benehmen der meisten fremden Collegen ist geradezu unentschuldig. Der Zubrang ist hier augenblicklich sehr bedeutend, was allerdings in den schlechtesten Zeitverhältnissen seine Erklärung findet — jedoch, anstatt nach erhaltenem Viaticum wieder abzureisen, legen sie sich lieber hier wochenlang hin und wenn sie dann gehörig in Schulden stecken, nehmen sie Condition an, wie bei vorerwähntem Mahlan, wo ein berechnender Setzer etwa wochenlang durchschnittlich 6—7 fl. verdient, oder sie stellen sich in anderen Druckerieen für 8 fl. gewisses Geld hin und müssen schließlich noch die betreffenden Principale verklagen, um nur zu ihrem Gelde zu gelangen. Auf diese Weise haben in letzter Zeit 8 Fremde, alle zu 8 fl., angefangen. Hoffen wir, daß auch endlich hier einmal die Collegen aus ihrem langen Winterschlaf erwachen und daß es möglich wird, auch einmal von hier wieder Erfreulicheres und Besseres den deutschen Collegen berichten zu können.

M. Gera, Mitte Sept. Unsere Kranken- und Viaticumskasse beschloß mit der am 13. Sept. abgehaltenen Generalversammlung ihr erstes Geschäftsjahr. Nach einer kurzen Ansprache seitens des Vorsitzenden, worin derselbe hauptsächlich erwähnte, welche Mittel und Wege der Vorstand ergreifen mußte, um endlich die Genehmigung der jetzt gedruckt vorliegenden Statuten seitens des Fürstlich Reuss. Ministeriums zu erlangen, ging die Versammlung zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, Rechnungsablage der Kranken- und Viaticumskasse, über. Die Einnahme der Krankenkasse betrug seit deren Gründung 69 Thlr. 2 Sgr., die Ausgabe dagegen 11 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., Bestand 58 Thlr. — Sgr. 6 Pf. Die Einnahme der Viaticumskasse betrug 44 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe 34 Thlr., Bestand 10 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. 137 Fremde erhielten à 6 Sgr., 7 à 9 Sgr. und 1 à 10 Sgr., im Ganzen wurden 29 Thlr. 25 Sgr. Viaticum ausgegahlt. Zwei Medaillen wurden zur Prüfung der speciellen Rechnungen ernannt. Bei der hierauf stattfindenden Vorstandswahl wurde Franz Mejo zum Vorbesizer, Friedrich Halle zum Kassirer und B. Saube zum Schriftführer gewählt. Während der Exterre und Letztere sich zur Annahme der Wahl bereit erklärten, lehnte Hr. Halle dieselbe ab, in Folge dessen Hr. Weidler an dessen Stelle zum Kassirer ernannt wurde. Das Amt eines Druckerleiters der Rudolph'schen Officin wurde ebenfalls Hr. Saube übertragen. Nach Erledigung der speciell die Kranken- und Viaticumskasse betr. Angelegenheiten las der Vorst. Franz Mejo den von Hr. Feistel erhaltenen, die Productivgenossenschaftsfrage betr. Brief vor und vertheilte die darauf bezüglichen Correspondenzen. Er empfahl den Mitgliedern, diesen wichtigen Artikel recht gründlich zu studiren, damit es möglich sei, diese Frage in der nächsten Versammlung einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. Zum Schluss stellte ein Mitglied einen auf den am 6. October hier abzuhaltenden allgem. deutschen Arbeitertag bezüglichen Antrag, der jedoch, da bis jetzt

eine bestimmte Nachricht hierher noch nicht gelangt war, vertagt werden mußte. Hiermit wurde die Versammlung geschlossen. Nicht ohne Befriedigung können die hiesigen Collegen auf die verfloßene Zeit zurückblicken. Während vor kaum länger als Jahresfrist die Geraer Buchdrucker in Krankheits- und Sterbefällen fast unterstützungslos dastanden und keine Rechte anderen Rassen gegenüber beanspruchen konnten, haben sie jetzt nicht nur eine eigene Kasse gegründet, sondern sich auch zum großen Theile dem Thüringer Buchdruckervereine angeschlossen. Sämmtliche Collegen gehören dem deutschen Buchdruckerverbande an und haben noch außerdem einen Verein unter dem Namen „Typographia“ gegründet, der die Hebung und Förderung der geistigen Ausbildung, Wahrung der materiellen Interessen und Pflege der Geselligkeit seiner Mitglieder verfolgt.

Köln, 10. Sept. Es dürfte an der Zeit sein, sich mit dem in Nr. 28 des „Corr.“ veröffentlichten Berichte der Subcommission über die Genossenschaftsfrage zu befassen, da die Vereine bis Mitte Nov. d. J. das Ergebnis ihrer Beratungen einreichen sollen. Wie aus dem Berichte ersichtlich, hatte die Commission es mit dem Schulz-Deitsch'schen Sparsystem, der Lassalle'schen Staatshilfe und mit der Heranziehung der in den verschiedenen Buchdruckerlassen vorhandenen Gelder zu Associationszwecken zu thun. Die Commission hat geglaubt, sich jetzt von der Staatshilfe absehen zu müssen, und ist zu dem Entschlusse gekommen, das Sparsystem und die Heranziehung der verschiedenen Kassengelder zu Associationszwecken zu vereinbaren. Zunächst soll man sich vereinigen, sparen, Etablissements gründen und dann oder inzwischen die Zustimmung der Regierungen zur Verwendung der Krank-, Invaliden- u. c. Kassengelder für die Associationszwecke zu erlangen suchen. Die Commission nimmt an, daß, wenn einiges Geld vorhanden und der Absatz der Producte, also die Rentabilität des Geschäfts, gesichert wäre, diese Zustimmung erfolgen werde. Ferner empfiehlt die Commission die Gewinnung von Schriftstellern für die Associationszwecke, indem „eine Vereinigung der Schriftsteller und der Buchdrucker behufs des selbständigen Betriebes des typographisch-literarischen Gewerbes nicht nur für beide Theile selbst von höchstem Nutzen, sondern auch geeignet sei, eine neue Literatur- und Culturepoche anzubahnen, resp. zu schaffen“. Was der Bericht über die solchergergestalt zu erzielende Freiheit des Schriftstellers und deren wohlthätige Folgen für den Arbeiterstand sagt, welcher dann aufrichtige Vertreter in der Presse haben würde, während jetzt Alles im Dienste des Kapitals nur für dessen Interessen schreiben müßte, verdient die höchste Beachtung. Was indessen die Insubordination des Commissions-Projectes anbelangt, so hegen wir starke Zweifel an dessen Gelingen. Es soll ein immerwährender Wochenbeitrag von 2 1/2 Sgr. eingezahlt und nach einem Jahre ein Geschäfts-Anfang gemacht werden. Nach unseren Erfahrungen über die Zahlungen für Einrichtungen, welchen der staatliche Zwang zur Seite steht, wie z. B. Krankenkassen, glauben wir nicht annehmen zu dürfen, daß sich für solche Unternehmungen, wovon sich die Meisten kaum einen Genuß versprechen können — es sei denn, daß Alles gut geht und daß sie sehr alt werden —, eine starke Theilnahme ergeben wird, zumal als der Betrag von 2 1/2 Sgr. neben den jetzt zu zahlenden Wogengeldern für die bestehenden Rassen vielfach für ein hoher gilt. Es scheint somit die Hauptsache, die Beschaffung des Geldes, sehr fraglich. Was die Heranziehung der verschiedenen Unterstützungsstufenfonds anbelangt, so halten wir diese Idee für eine ganz verkehrte, indem weder die Eigentümer dieser Fonds (theilweise auch Principale) noch die Regierungen darauf im Großen und Ganzen eingehen werden. Es bliebe also in der That als Basis der Association nur das Sparsystem übrig. Da nun aber die Commission selbst dieses allein für nicht anwendbar erklärt, so können wir der ganzen Sache vorläufig die Wichtigkeit nicht beilegen, wie dies seitens der Commission den Anschein hat, und es hat uns unangenehm berührt, daß der Bericht zu Gunsten des Commissions-projects von den Bestrebungen in der Lohnfrage, den Unterstützungsstufen u. c. eine eben nicht aufmunternde Auffassung an den Tag legt. Uebrigens gibt es auch noch andere Theorien und selbst bestehende Einrichtungen, z. B. die Aufnahme der Arbeiter am Geschäftsgewinn, und zudem können über Nacht Ereignisse eintreten, wodurch uns rascher und sicherer geholfen wird, als dies mittelst des Sparsystems für die Gesamtheit der Fall sein würde. Vielleicht konnten wir nach Besprechung im Vereine auf diesen Gegenstand noch einmal zurück, da wir sehr weit davon entfernt sind, zu glauben, etwas Erschöpfendes gesagt zu haben. Ein Auszug aus dem preuß. Genossenschaftsgesetz in „Corr.“ zu finden, dürfte der möglichen Folgen wegen, die eine Unterschrift nach sich zieht, sehr erwünscht sein.

(Anmerk. der Red.) Wenn der Herr Verf. uns nicht als ein im Uebrigen thätiges Verbandsmitglied bekannt wäre, würden wir geglaubt haben, es sei einer der rüthigen Gegner des Verbandes. Da das aber nicht der Fall ist und wir es somit nur mit einer persönlichen Anschauung desselben zu thun haben, so wollen wir Einiges hier kurz entgegnen, ohne dadurch übrigens der Sache selbst vorzugreifen. Der Herr Verf. sagt: „Die Commission hat geglaubt, von der Staatshilfe absehen zu müssen.“ Das ist insofern eine Entstellung der Thatfache, als es nicht Aufgabe der Commission war, sich über Annahme oder Ablehnung der Staatshilfe auszusprechen, sondern vielmehr nach Mitteln zu suchen, wie die Productivgenossenschaft unter den gegebenen Verhält-

nissen praktisch auszuführen ist. — Ferner meint der Herr Verf., daß sich der Einzelne von der Ausführung dieses Projectes kaum einen Genuß versprechen könne. Es ist schwer zu entscheiden, was der Herr Verf. unter „Genuß“ versteht; wir verstehen darunter, soweit es sich um Arbeiter handelt, zunächst die Aussicht, bei Geschäftsstörungen, Kapitalregelungen und sonstigen Bedrückungen seitens des Kapitals einen Hinterhalt zu haben, unter dessen Schutz, den Schutz der Gesamtheit, sich der Einzelne begeben kann, ferner das Bewußtsein, nicht nur seiner Pflicht als Colleague, als Mensch, sondern auch den Pflichten nachzukommen zu sein, welche ein Jeder seinen Angehörigen, seiner Familie gegenüber zu erfüllen hat, welche letztere die ersparten Thaler, die unterdessen im Dienste der Gesamtheit gearbeitet, nach dem Tode des Ernährers jedenfalls mit Freunden begriffen wird. — Daß weiter die Eigenthümer wie die Regierungen der Anlegung unserer Kassengelder in „geschützten“ Unternehmungen entgegen sein sollten — das könnte zwar im Einzelnen vorkommen, im großen Ganzen ist dies sicherlich nicht der Fall, denn das streitet gegen alle Geschäftspraxis und wäre außerdem eine Concurrenz, die man sich selbst mache. — Daß der Lohnfrage, den Unterstützungsstufen nicht die Wichtigkeit beizulegen ist, welche man ihnen zum Theil beimißt, darüber sollte heute eigentlich kein Zweifel mehr sein. Es ist aber auch nur betont worden, daß sie uns nicht vorwärts bringen. So lange man nichts Anderes, Besseres an deren Stelle zu setzen vermag, wird man auch diese Bestrebungen unterstützen müssen. Daß das Letztere geschieht und noch geschehen wird, wurde in diesem Blatte bereits mehrfach erwähnt. — Einrichtungen zu treffen, um die Arbeiter am Geschäftsgewinne Theil nehmen zu lassen — das lag selbstverständlich nicht in der Hand der Commission, und daß „über Nacht“ Ereignisse eintreten können, welche uns rascher und sicherer helfen — das ist jedenfalls zu beachten, und wenn sie eintreten, können wir immer noch sie uns zu nütze machen. — Wenn schließlich der Herr Verf. sagt, daß ein Auszug aus dem preuß. Genossenschaftsgesetz die Collegen mit den möglichen Folgen bekannt machen dürfte, welche durch ihre Unterschrift entstehen könnten, so meint er wahrscheinlich damit, „daß jeder Genossenschaftler mit seinem Vermögen für etwa entstehende Verbindlichkeiten haftet“. Ist das aber nicht selbstverständlich? Besteht diese Verpflichtung nicht bei allen Vereinigungen? Besteht sie nicht sogar bei unseren Unterstützungsstufen (s. Art. Stuttgart)? Es hiesse doch der vielgerühmten „Collectivität“ geradezu ins Gesicht schlagen, wenn man hieran mäkeln wollte. — Dies nur vorläufig, da wir jedenfalls Gelegenheit haben werden, auf diese Sache zurückzukommen.

M. H. Mainz, 22. Sept. Nachdem seit längerer Zeit das Vereinswesen und mit diesem so manches Andere hier am Orte in tiefem Schlummer lag, gab ein Artikel (W. Würzburg) in Nr. 35 des „Corr.“ einigen hiesigen Collegen Anlaß zur Vernehmung einer Versammlung. Doch lange zuvor, ehe dieser Artikel erschien, besprachen sich oft einzelne Collegen über die Verhältnisse der hiesigen Buchdrucker, thaten aber — war es Schüchternheit, war es Bescheidenheit, ich lasse es dahingestellt sein — nichts, um neues Leben in dieselben zu bringen. Die Versammlung fand am 8. d. M. statt und einigte man sich dahin, daß vor allen Dingen wieder eine allgemeine Viaticumskasse zu gründen sei, zu welchem Zwecke eine Commission zur Entwerfung von Statuten gewählt wurde. Die Commission erfüllte allsogleich ihre Aufgabe und am 15. d. M. fand eine zweite Versammlung statt, in welcher die Statuten beraten und endgiltig angenommen wurden. Vom 1. October d. J. an treten dieselben in Kraft und erhalten nur solche Collegen Viaticum, welche sich gehörig legitimiren, daß sie anderwärts ihren Verpflichtungen in Bezug auf das Viaticum nachgekommen sind. Am Schluß der Versammlung wurde der Vorstand gewählt, und setzt sich derselbe noch zur besondern Aufgabe, dahin zu wirken, daß Mainz sich wieder fest anschließen an den Verband, dem es seither angehört hat. Dertliche und überhaupt die kriegsartigen Verhältnisse des vorigen Jahres tragen theilweise die Schuld, daß es hier so gekommen. Wären wir in dieser Art nicht zurück, sondern sehen wir offenen Auges und guten Muthes in die Zukunft!

1. Stuttgart, 15. Sept.* Schon seit mehreren Monaten war eine Unzufriedenheit unter den Mitgliedern der Unterstützungsstufen mit der fortwährenden Verschleppung der Ergänzungsarbeiten des Ausschusses und mit dem Hinausschieben der Abrechnung der Witwenkasse, deren Vorstand der Factor H v a s s war. Mit diesem Hinausschieben wurde natürlich die Abhaltung der in den Statuten auf den zweiten Samstag des Monats Mai festgesetzten Generalversammlung verzögert. Sowohl vom Kassirer und Revisor der Kasse, als auch von dem Vorstande der Controlcommission im Auftrage dieser und von einzelnen Mitgliedern derselben wurde der Vorstand zur Abrechnung gedrängt; derselbe aber, nie in seinem Leben um eine Ausrede verlegen, wußte immer wieder die Angelegenheit hinauszuziehen. Nicht zu verwundern war daher, daß, als sich in der Früh des 20. August die Nachricht von dessen Selbstmord verbreitete, der Gebante einer Veruntreuung des Vermögens der Witwenkasse sich

* Obgleich in vor. Nummer das für die Stuttgarter Collegen zu bedeutungsvolle Ereigniß schon besprochen wurde, bringen wir doch auch noch diesen Artikel, nicht allein weil er manches Neue enthält, sondern hauptsächlich weil er vielleicht Veranlassung geben könnte, Andere vor allzugroßer „Vertrauensübelkeit“ zu bewahren. Die Red.

jedes Mitgliedes bemächtigte; die Aufregung war eine ungeheure; am schwersten drückte aber die Ungewissheit, wie weit die Veruntreuung sich erstreckt. Sogleich geschähen bei Gericht seitens des Ausschusses die nöthigen Schritte zur amtlichen Aufnahme und Verriegelung aller Haab'schen Effecten. Leiber stellte sich dabei die Veruntreuung im größten Maßstabe heraus: das aus gegen 17000 fl. bestehende Vermögen der Wittwenkasse war bis auf einen Pfandschein von 400 fl. verschwunden. Die Entrüftung war selbstverständlich groß, eine Nieder- geschlagenheit bemächtigte sich Aller, die bis heute sich noch nicht ganz gehoben hat; die tollsten Gerichte vermehrten noch die Verwirrung, so daß selbst die Besonnenen kaum mehr die jetzt vor Allem nöthige Ruhe bewahren konnten. Um die Mitglieder etwas zu beruhigen, erließ der Gesamtausschuß ein Circulair, worin er sie von dem Stande der Sache in Kenntniß setzte. Der beste Schritt, welchen er that, ist wohl die Aufstellung eines Rechtsanwalts, der beauftragt wurde, aus der Hinterlassenschaft des Selbstmörders für uns zu retten was möglich ist. Schwach ist wohl die Hoffnung, denn es stellte sich nach dem Gläubiger-Aufrufe, so viel man hört, eine Passiva von über 80,000 fl. heraus, die Activa wird kaum 30,000 fl. betragen. Daß es auch nicht an Vorwürfen für den Ausschuß gefehlt hat, ist selbstverständlich; er wurde sogar in öffentlichen Blättern angegriffen; es wäre aber ein Unrecht, den Ausschuß beschuldigen zu wollen, da die Statuten nur dem Revisor das Recht geben, sich außer der jährlichen Abrechnung von dem Stande der Kasse zu überzeugen; zudem war das Vertrauen zu dem Vorstande ein unbegrenztes, nicht allein von Seiten Einzelner, sondern fast sämtlicher Mitglieder. Sein Leben in sittlicher Beziehung war wohl ein solches Vertrauen nicht werth, denn in dieser Hinsicht wurde er selbst von seinen gewissen Anhängern verdammt; aber durch sein wirklich seltenes Nebenamt und die etwa 20jährige treue Führung der Wittwenkasse vermochte er sich dieses Vertrauen zu erhalten. Um so größer ist nun die Enttäuschung. — Leiber die Wiederherstellung der betrogenen Kasse tauchen allerlei Projecte auf. Zuerst wollte ein Theil sich an die öffentliche Mildthätigkeit wenden, was aber keinen Anklang fand, da wir vom Publicum zum Schaden noch verpöthet werden. Andere wollten keiner der im Genuß stehenden Wittwen mehr etwas geben und einen Fonds vorher ansammeln, ehe wieder Unterstützung verabreicht wird. Ein anderes Project, wohl das unsmüthigste von allen, wollte das Vermögen sämtlicher Kassen unter die Mitglieder vertheilen; ein weiteres, sich mit der Bitte um Beistener eines fortlaufenden jährlichen Beitrags an die Principale zu wenden, soll gegenwärtig in der Ausführung begriffen sein. Wieder ein Project, dessen Ausführung auch Aussicht hat, ist die Veranstaltung eines Concerts von Seite der singenden Theile der Mitglieder mit möglichster Beziehung anderer tüchtiger Kräfte. Weiter verlautet von einer Lotterie, die aber in dem Maßstabe, wie sie in Vorschlag sein soll, unausführbar ist. Noch eines, von dem gesprochen wird, ist die Erhöhung der Beiträge und theilweise Herabsetzung der Unterstützung, bis die Zinsen des zu sammelnden Fonds den Ausfall wieder decken. Da hat man nun die Auswahl und wird dieselbe bei der nun halb stattfindenden Generalversammlung sicher heftige Kämpfe hervorgerufen. — Von einer Erhöhung der Beiträge will namentlich ein Theil der Lebigen nichts wissen; sie sagen: „Wir wollen die Wittwen Anderer nicht erhalten! Ob dies Collegialität und Humanität ist oder Engherzigkeit und Eigennutz, mögen diese Herren näher prüfen. — Eine Hauptaufgabe für die Verbandsmitglieder wird es nun sein, bei jeder halb stattfindenden Revision der Statuten die Oberhand zu gewinnen, damit sie denjenigen anderer Vereine, welche sie nach den Principien des Verbandes gegründet oder verbessert haben, analog werden; alle solche Vereine würden wohl daran thun, ihre Statuten hierher zu senden, und erlaube ich mir zu diesem Besuche die Adresse des Vorstandes des Württembergischen Buchdruckerverbandes (Zweigverein des deutschen Buchdruckerverbandes) beizufügen; es ist Hr. J. G. Schwab in der Eberschen Buchdruckerei. — Noch einen Vorfall muß ich erwähnen: Bergangene Woche wurde von mehreren Kassensmitgliedern eine Versammlung ausgeschrieben zu einer Vorbesprechung wegen Endernung einer Generalversammlung; dabei wurde der Ausschuß öffentlich verächtigt. So zahlreich die Versammlung besetzt war, hatte sie doch kein Resultat, da die Verantwortlichen sich dergestalt durch ihre Kopslosigkeit und Unfähigkeit blamirten, daß die Versammlung sich in lautem Scherz und Humor auflöste. Gebe Gott, daß bei der Generalversammlung die ruhige Ueberlegung die Oberhand erhält und dadurch das richtige Mittel zur Hilfe aus der Noth gefunden wird.

s Landshut, im Sept. Vielen Collegen, welche hier in Condition standen, und überhaupt dürfte es interessant sein, endlich einmal ein Zeichen des Fortschritts von hier zu hören. Auf Einladung der Collegen der Buchdruckerei des Herrn J. L. v. Rabenstätt an die der Buchdruckerei des Herrn J. F. Kießel vereinigen sich dieselben am 9. Sept. zu einer Versammlung und gründeten eine auf Freizügigkeit beruhende allgemeine Franken- und Unterstützungskasse. Ferner wurde in einer am 16. Sept. abgehaltenen Versammlung beschlossen, eine allgemeine Baticumskasse zu gründen und dem deutschen Buchdruckerverbande beizutreten. Das Ins- lebenretreten dieser Institute müssen wir um so freudiger begrüßen, als dadurch Freundschaft und Einigkeit, welche bisher mit großem Eifer hintertrieben wurde, wobei sich besonders ein gewisser Herr S. hervorthat, entstanden ist.

Wollen wir bei dieser Gelegenheit eine kleine Neuze über die Buchdruckerei des Herrn J. F. Kießel halten, so finden wir, daß, obwohl der Courier für Niederbayern (Eigentümer J. F. Kießel) sich zu den fortschrittlichen Organen zählen möchte, es in eigenen Hause noch sehr finster aussieht und die Sonntagarbeit in größter Blüthe prangt. Herr Kießel hat zwar versprochen, vom 1. Oct. an die Sonntagarbeit einzustellen, aber es scheint bei dem Versprechen bleiben zu wollen; natürlich müssen die Gehilfen etwas Rücksicht nehmen, wenn der Herr Principal erklärt, er gehe zu Grunde, falls der Courier für Niederbayern Sonntags nicht erscheine.

Wien. Es geht uns folgender Anruf zur Veröffentlichung zu: Geehrte Kunstgenossen! Mit Anfang November erscheint im Verlage des Fortbildungsvereins für Buchdrucker in Wien wöchentlich die Zeitschrift für Buchdrucker- und verwandte Interessen: Vorwärts! Wir wollen uns nicht der Aufgabe unterziehen, die Nützlichkeit eines solchen Organs zu begründen, Jeder, der mit uns ferneren Verhältnissen vertraut ist, weiß aus eigener Erfahrung, wie mangelhaft da maunders ist, wie viele Uebelstände noch ihrer Verbesserung harren, es muß sich aber auch dann Jeder klar gemacht haben, daß, wenn die sociale Frage in Oesterreich einer Lösung entgegengeführt werden soll, dies nur geschehen wird und kann, wenn die Buchdrucker den übrigen Arbeitern durch einmüthiges Zusammenwirken den Impuls zu gleichem Streben geben. Wodurch kann dies besser erreicht werden, als einmal durch Gründung von Vereinen und in zweiter Linie durch Schaffung eines Blattes. Während das Vereinstreben das Band der Zusammengehörigkeit immer mehr befestigt, soll das Organ der neutralen Boden sein, auf dem in leidenschaftsloser Weise unsere Verhältnisse besprochen werden können, und dadurch ihre Besserung angebahnt werden. Aber nur wenn Jeder nach seinen Kräften dazu beiträgt, kann das Unternehmen gelingen, wird das Blatt, indem es im Stande ist, nach allen Richtungen hin zu wirken, seine Aufgabe erfüllen. Wir richten daher an alle Collegen das Ersuchen, durch Einbringung von Beiträgen, wie längere Aufsätze über brennende Fragen, Correspondenzen, Vereinsnachrichten, technische Artikel &c. uns im gemeinsamen Interesse bei unserer gewiß schwierigen Arbeit zu unterstützen. Es ist hier nicht der Ort, noch Weiteres über die Einrichtung des Blattes zu sagen, wir würden damit unserm demnächst erscheinenden Programm vorgehen. Wir sind für Ueberzeugung, daß Oesterreichs Buchdrucker nicht zurückbleiben werden, wenn es gilt, ein Werk zu schaffen zum Nutzen und Frommen für Alle, und bitten nur noch, an das unterfertigte Comité bestimmte Zuschriften bis auf Weiteres nach dem Vereinslocal: Wieden, Pratergasse Nr. 19, adressiren zu wollen. Wien, im September 1867. Mit collegialischem Gruß. Das Redactions-Comité.

*** Leipzig, 20. Sept.** (Generalversammlung des Fortbildungsvereins.) Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten (außerordentlichen) Generalversammlung erstattete der Vors. Härtel Bericht über die Vereinsthätigkeit im verfloffenen Halbjahre und wies zunächst auf die Vortragsabende hin, welche durch die Gewinnung verschiedener neuer Kräfte fast nur Interessantes geboten hätten. Trotzdem die Klagen, daß die Vorträge nicht genug Abwechslung bieten, ihre Erlebigung hierdurch gefunden hätten, seien dieselben gewöhnlich doch nur schwach besucht gewesen. Der Vors. gedachte ferner der Vereinsversammlungen, welche lebhaftig zur Verbesserung technischer und gesellschaftlicher Fragen, resp. Arbeiterangelegenheiten dienen, und mahnte, unter Hinweis auf die Vorlagen für den nächsten Buchdruckeract, zur steigigeren Theilnahme. In Bezug auf das „Technische Museum“ wurde erwähnt, daß bisher nur wenig Arbeiten eingegangen, doch sei bereits eine besondere Commission zur Einrichtung desselben wie zur Beurtheilung der eingegangenen Arbeiten ernannt worden. Der Vors. verlas hierauf einen Antrag des Directoriums, wonach in Zukunft die Patienten die Verbandssteuer nachzahlen haben, was von der Versammlung gutgeheißen wurde, ebenso entschied man sich für die Anlegung eines genauen Mitglieder-Controllbuches und bewilligte die dafür verlangte Summe. — Herr Hecht referirte über den Stand der Kasse. Da ein vollständiger Rechnungsbuchbericht nach stattgehabener Prüfung seitens der Revisoren erscheinen wird, so mögen nur folgende Ziffern einweisen ihrer ihren Platz finden. Die Einnahme betrug 954 Thlr. 12 Ngr. 6 Pf., die Ausgabe 878 Thlr., der Kassenbestand ist 1622 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf. (incl. der Cautionssumme von 400 Thlr. und 530 Thlr. in Actien der Vereinsbuchdruckerei). Die Unterstützungskasse weist einen Bestand von 47 Thlr. auf. Der Bestand der Sparkasse ist 172 Thlr. 27 Ngr. 8 Pf. Zu Revisoren für die Vereinskasse wurden gewählt die Herren Jahr, Mohan und Seyb, für die Sparkasse die Herren Merx und Ste. — Hiernächst folgte der Bericht des Mitgliederanwalts. Eingetretene sind im verfloffenen Halbjahre 156 Buchdrucker und 12 Schriftsetzer. Die Mitgliederzahl zeigt 593 Buchdrucker und 57 Schriftsetzer. — Aus dem Berichte des Bibliothek-Ausschusses ist zu entnehmen, daß die Bibliothek gegenwärtig 1360 Bände enthält; an 190 Leser wurden 997 Bände ausgeliehen; im Verzeichnisse liegen 20 Zeitschriften aus. An Geschenken gingen ein, außer von mehreren Mitgliedern und den bisherigen Lieferungen von den Herren Buchhändlern Keil und Meyer, von Hr. Buchdruckereibesitzer Walther Wigand 40 Bände, wofür im Namen der Versammlung der Dank ausgesprochen wurde. Ein Antrag, die Nachverwilligung einer Summe für die Bibliothek betreffend, wurde einstimmig angenommen. — Einen der wichtigsten

Berathungsgegenstände, welche bisher dem Vereine zur Vorlage gemacht wurden, bildete unstreitig der Bericht über die Productivgenossenschaft. Der Vors. gab, obwohl vorausgesetzt werden mußte, daß alle Mitglieder den Bericht in Nr. 28 des „Corr.“ gelesen, einige Aufschlüsse über das Project selbst, sowie Erläuterungen über Selbsthilfe und Staatshilfe, gedachte ferner der vorgeschlagenen Verwendung der Unterstützungskassengelder und widerlegte die irrtümliche Behauptung, daß der Grundbesitz die alleinige Sicherheit biete. Nach Erwähnung, resp. Widerlegung der verschiedenen Einwände, welche hier und da gegen dieses Project gemacht worden sind, wurden die von der ständigen Commission gemachten Vorschläge mitgetheilt. Ein Theil des Directoriums hatte hierzu vorgeschlagen, die wöchentliche Steuer auf 1 Sgr. zu normiren, dagegen die Beteiligte für die Verbandsmitglieder obligatorisch zu machen, welche Ansicht von den Herren Hecht und Kayser vertheidigt wurde. Nach längerer Debatte entschied sich die Versammlung für diesen Antrag. — Als Ersatzmann für die ständige Commission wurde Herr F. A. Frauendorf, zu der Begutachtung der Preisarbeiten die Herren C. Goll und G. Kamm gewählt.

s. Leipzig, 16. Sept. Das die Tarifbescheidung in manchen Druckereien förmlich systematisch betrieben wird, zeigt wiederum ein Fall, der sich in einer hiesigen Officin im Laufe der vorigen Woche ereignete. Vor einigen Wochen wurde in derselben ein größeres Werk, bestehend in Gedichten, begonnen; da nun bei Gedichten laut Tarif eine Uebererleichterung getroffen werden soll, damit der Setzer den Speck nicht allein verschluckt, so wurde eine solche auch hier getroffen, und zwar dahin gehend, daß für je 100 Zeilen (à 53 n) 20 Pf. abgezogen wurden, außerdem aber dem Metteur (einem Lehrling) 10 Zeilen gegeben werden mußten, so daß also statt für 100 Zeilen 14 1/2 Ngr. für 110 1/2 Ngr. gezahlt wurden. — Nachdem ein Setzer einige Tage für diesen Preis gearbeitet, wird demselben plötzlich eröffnet, „es hätte sich herausgestellt, daß man nur 11 1/2 Ngr. für 110 Zeilen bezahlen könne“. Als man jedoch sah, daß der Setzer für diesen Preis nicht weiter arbeiten wollte, legte man sich auf's Handeln und bewilligte noch 5 Pf., also 12 Ngr. (macht pro Tausend 20 Pf.); da sich der College weigerte auch für diesen Preis weiter zu arbeiten, so versprach man wieder den ersten Preis (12 1/2). — Bis dahin waren zwei Gehilfen und ein Lehrling (des Speckes halber Metteur) darin beschäftigt, in voriger Woche wurden jedoch noch zwei Setzer hineingestellt; selbstverständlich mußten nun die Metteur-Zeilen wegfallen, und dieser auf Kosten des Geschäftes gestellt werden. — Nachdem die betreffenden Setzer dieser Differenz halber die Arbeit eingestellt, zwei aber sofort das Geschäft verlassen, werden, wie wir hören, diese Gebichte jetzt doch von vier Anderen — auch Collegen — für 12 1/2 Ngr. gesetzt.

Vermischtes.

Localnotiz. Dort wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemoste Trümmer grüßt, da ist auch eine herrliche Gegend (und zwar in einer Mäusenstube) in einem dem Meister Gutenberg geweihten Tempel, welchen letztern ich versuchen will, etwas näher in seiner Schönheit zu skizziren: — Kriti man durch einen schmalen haushälterischen Gang in den Hofraum, so glaubt man unwillkürlich ein Gewächshaus tropischer Pflanzen vor sich zu sehen, doch das Rasteln und Klopfen einer Maroni'schen Tischsägemaschine, sowie die Stöße von Columnen auf Portepages, welche man schon durch die Fenster gewahrt wird, lassen dem reizenden Zypus nichts weniger als ein sogenanntes Feuerzeug erkennen. Ist man durch eine der beiden Thüren eingetreten, so hat man nicht nöthig, sie zu schließen, da sie wohl in ihrem Angeln noch gut, aber desto defecter an ihren Schließern sind und es deshalb kein Wunder nehmen kann, wenn der durchreisende Buchdrucker den Principal in Folge des Zugwindes in Hundstuden im Winterocke an Rastern stehen sieht. Was fängt aber der Gehilfe an, der seinen Ueberzieher, wenn er einen hat, so viel als möglich schonen muß? — Obgleich der schönste Sonnenschein durch die am Dache angebrachten Glasfenster eine wahrhaft italienische Temperatur auf den Oberkörper des Arbeiters verbreitet, so hat er doch seine kalten Füße, Gesicht und Nervenstamm einem unter den Seyerregalen befindlichen, nur oberflächlich bedeckten Kanale, welcher zeitweise einer nicht minder der Gesundheit zuträglichem Geruch verbreitet, zu verdanken. — Obgleich das Angeführte schon genug ist, um irgend einem Kunstgenossen „die Condition leid zu machen“, so kann ich doch nicht umhin, noch Einiges zu erwähnen. Wenn nämlich ein Regenwetter in Aussicht ist, so thut es noth, man bringt einen Regenschirm über seinem Kopfe an, denn ob man auf der Straße oder auf seinem Plage steht, bleibt sich bei nassem Wetter ziemlich gleich. Die Reparatur des Fensters (Verkittung) würde vielleicht einen Taler Kosten verursachen, während an Rastern und sonstigen Material sowie an Setzerlohn ein unberechenbarer Verlust sich heranzustellen. Es soll schon vorgekommen sein, daß ein Paar Collegen bei Regenwetter, nachdem sie ihren Kasten so ziemlich voll hatten, d. h. Wasser, einen Regenschirm von dem Principal verlangten. Auf die Frage: „Zu was?“ antworteten sie: daß die Schrift nicht naß wird. — Schließlich sei nun noch der Reinigungsapparate gedacht. Nachdem man sich gewaschen, was entweder in der Papierseuchthanne oder in einem in Hofe befindlichen Regenwasserfaß geschehen muß (Wasser und Feuchtpapier ist nicht), so muß man, will man sich vor der Krätze bewahren und sich nicht an die,

Maschinenpflappen ähnlichen Fegen abtrocknen, nothgedrungen fein Lascientuch oder Blouse nehmen. Sind besagte Fegen 5-6 Wochen in Thätigkeit gewesen, so schmeißt sie irgend ein Schaff von Arbeiter in's Laugenfass und am andern Morgen prangen sie, von der Hand des Principals vom größten Schmutz befreit, im Hofe auf der Leine. — Hierzu kommen noch Berge von Zwiebeln sowie viele kleine Mängel an Material, Kästen, Regalen (an welchen man sich erst die Rippen verrenken muß, um einen Kasten herein oder heraus zu bekommen), Bretter, die bei der geringsten Unachtsamkeit beim Einschleifen aus dem obersten Stode des Formregals in das untere fallen. Dies wird den Lesern genügen, um sich zu vergegenwärtigen, daß sie ein „Feuerzeug“ im vollsten Sinne des Wortes vor sich haben. Jeder Leser wird nicht daran zweifeln, daß Derjenige, welcher durch Verhältnisse gezwungen war, dort zu conditioniren, die Stunden zählte, bis die Erlösungstunde schlug.

Druckfehler. Welche Simentstellung oft ein einziger Buchstabe hervorbringen kann, davon mag nachfolgende Zusammenstellung von Druckfehlern (oder richtiger Satzfehlern) Zeugnis geben. In der Anzeige von dem Tode eines Virtuosen las man: „Er dudelte drei Jahre.“ (Dulbete.) — Im „Leipz. Tagebl.“ stand: „Ein Gutsheer beabsichtigt, seine sämmtlichen Güter zu verkaufen.“ (Verkaufen.) — „Mein Mann verhielt sich ganz massiv dabei.“ (Passiv.) — Es erschien in einem öffentlichen Journale der Dank eines Chemannes, dessen Frau von einem geschickten Arzte in einer gefährlichen Krankheit glücklich curirt wurde. Diese Dankagung enthielt einen äußerst vorzüglichen Druckfehler, welcher alle schönen Phrasen in's Lächerliche zog. Es hieß nämlich

am Schluß: „Der geschätzte Doctor hat die Krankheit meiner geliebten Frau mit der ihm eigenen Geschäftlichkeit einer baldigen Beerbigung (statt Veerbeigung) zugeführt.“ — Ein sehr komischer Druckfehler ist der in dem Goethe'schen Gedicht, wo statt:

„Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus —“

gedruckt stand:
„Die Augen gingen ihm über,
So oft trank er daraus.“

Einen ebenso originellen Druckfehler enthält das unlängst erschienene „Dichterbuch aus Oesterreich“, in welchem A. Pöbner in einem Epigramm, das die Vorzüge des Südens und Nordens gegen einander hält, sagt: „Syrischer Salben Genuß spendet der nordische Speit.“ Der Setzer wußte ohne Zweifel nicht, daß der Speit eine herrlich duftende, reizende Alpenblume ist; der Corrector wußte es ebenso wenig und der Herausgeber noch weniger. So kam es, daß man jetzt den oben citirten Vers im Dichterbuch in folgender Gestalt liest und anstaunt: „Syrischer Salben Genuß spendet der nordische Sped!“ Für den Dichter gewiß ein höchst fataler Druckfehler!

Wiesbaden, 18. Sept. In Nr. 37 des „Corr.“ werde ich durch Hrn. Brandmüller in Mainz aufgefordert, ihm mitzutheilen, warum er auf seinen an mich gesandten Brief noch keine Antwort erhalten habe. Die Verzögerung derselben hatte ganz nahegelegene Gründe. Zu der Annahme von Mitgliedern außer der Probirg Naassau nicht allein befugt, war es meine Aufgabe, bei den bekannten Mainzer Verhältnissen vorsichtig zu sein, mich nach dem Aufnahmewunschen näher zu erkundigen und das gewonnene Resultat der bevorstehenden Commissionsitzung zu

unterbreiten. Hatte Herr B. aber große Eile, die Sache zu erledigen, so würde der betr. Colleague, welcher ihm die richtige Antwort des Briefes mitgetheilt, auch gewiß meine Wohnung haben angeben können, um mit mir persönlich Rücksprache nehmen zu können; jedenfalls wäre dies passender gewesen, als schon nach einigen Tagen durch den „Corr.“ aufzufordern. Wollte ich alle Antworten, welche mir nicht umgehend zukommen, durch den „Corr.“ reclamiren, so würde mein Name vielleicht in jeder Nummer figuriren. Hiermit ist diese Angelegenheit für mich erledigt und habe ich Hrn. B. an das Verbands-Präsidium, Hrn. Strobel in Mannheim, verwiesen. Wilhelm Meyer.

Quittung

über eingegangene Verbands-Beiträge.
Von Braunshweig und Wolfenbüttel pro I. Halbjahr 1867 10 Thlr. 29 1/2 Sgr. (Januar 110, Februar 109, März 109, April 108, Mai 111 und Juni 112 Mittgl.) — Von zwei Collegen in Schwyz pro Juli 1866 bis dahin 1867 12 Sgr.

Grickkasten.

Schweizerischer Typographenbund: Brief erhalten. Die Reciprocität ist sehr verständig. Die bezügliche Bekanntmachung erfolgt gegen Ende des Jahres. — St. B. in Neuruypin: 6 Sgr. — Saarpatium in London: Wir bitten um die Fortsetzung. — Vorhand des Thüring. Buchdruckervereins in Göttha: 18 Sgr. — G. M. in Giebrich: Das kann nur ein Irrthum sein; es kann höchstens etwas über 16 Sgr. kosten. — F. J. in Hamburg: Erhalten. Das Weitere wird besorgt. — D. in Oberhausen: Erhalten. Wir denken es bewerkstelligen zu können.

Eingegangen: Statut der Allgemeinen Bistumskasse für Buchdrucker in Mainz. Ein Brief an den Schriftseher Georg Hartig, um dessen Bekanntmachung wir eruchen.

Anzeigen.

Ein tüchtiger Drucker

findet sofort dauernde Condition bei **Gustav Strebelow** in Zschopau bei Chemnitz. [508]

Für Schriftgießer.

Ein in jeder Branche der Schriftgießerei, besonders im Justiren, Wrichten und Fertigmachen tüchtiger Mann, der sich durch gute Zeugnisse darüber ausweisen kann, findet bis 1. October d. J. angenehme und dauernde Condition. Salair pro Jahr 600 fl. Conventionsmünze oder 400 Thlr. preuß. Cour. Reisegeld 50 fl. Nur Solche, die etwas Nüchternes zu leisten vermögen, wollen sich wenden an die

Direction
der k. k. serbischen Staatsdruckerei
Belgrad.

509]

Ein tüchtiger Stereotypcur

findet in einer österreichischen Provinzialstadt dauernde Stellung. Offerten unter M. L. 73 poste rest. Wien. Nur Solche wollen sich melden, welche in allen Branchen des Geschäfts Nüchternes leisten und mit den neuesten Einrichtungen vertraut sind. [510]

Ein im Accidenzfache wie im Werksfache erfahrener junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen Condition. Offerten unter L. H. 12 besorgt die Exped. d. Bl. [511]

Ein tüchtiger, solider **Schriftseher** sucht zum sofortigen Antritt Condition. Gef. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter A. B. 20 poste restante **Kauer i. Schl.** erbeten. [512]

Ein **Schriftseher**, Franzose, jedoch der deutschen Sprache mächtig, im **Notensatz** erfahren, wünscht in einer Stadt Norddeutschlands Condition. Offerten bis 10. October unter H. O. 201 poste restante Stuttgartart. [513]

Ein solider

Maschinenmeister,

welcher sowohl im Werk- wie Accidenzdruck hinreichende Kenntnisse besitzt, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten unter T. I. L. 5 besördert die Exped. d. Bl. [514]

Ein Maschinenmeister,

der im Werk- und Accidenzfache praktisch erfahren ist, sucht bis Mitte October seine Stelle zu verändern. Fr. Offerten unter F. G. poste rest. **Einsiedeln (Schweiz).**

Ihr gefälligen Beachtung.

Nach erfolgter Bestätigung unserer Statuten der Kranken- und Bistumskasse wird von jetzt an nur an solche Durchreisende Bistum gezahlt, welche glaubhaft nachweisen können, daß sie während ihrer letzten Condition ihren Verpflichtungen gegen eine etwaige Bistumskasse nachgekommen sind. **Gera**, am 22. September 1867.

Der Kassen-Vorstand.
Franz Mejo.

516]

Erklärung.

Laut Beschluß der „Commission“ vom 22. September sind beim Eintritt in den Thüring. Buchdruckerverein nur diejenigen Mitglieder von Zahlung der Eintrittsgelder befreit, welche durch Quittung oder Statut nachweisen, daß sie einem Kassenverbande angehört haben, welcher in dieser Angelegenheit Gegenständigkeitt übt. **Göttha**, den 23. September 1867.

Der Hauptvorstand.
F. Engelhard, Borj. und Nebant.
F. Storch, Schriftführer.

517]

Fortbildungs-Verein.

Sonnabend, den 28. Sept., Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesesirkel, Expedition der Spartaße im Vereinslocale. **Dienstag**, den 1. Oct., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Eingetreten: **Albert Lindau**, Pleschen. **Ladislau Gavel**, Ofen (Ungarn). **August Reinsdorf**, Pegau. **Hermann Starke**, Großschäna. **Carl Theodor Sperling**, Stäbteritz. **Wilhelm Polunsky**, Stettin. **Emil Käpfer**, Grimmitzschau. **Richard Jüngling**, Altenburg. **Friedrich Baumann**, Steinsloh (Schweiz). **Gustav Herm. Föck**, Altenburg. **Waldemar Legtmeyer**, Brandenburg a. H. **Moritz Dieß**, Neustadt a. R. **Abgereist**: **Friedrich Schrader**, Halberstadt.

Vereinssteuer für diese Woche 1 1/2 Agr. (incl. Verbandssteuer für Monat September).

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kürsten). — **Abgangskarten:** C. Pfefferkorn (Girchfeld). **Fremdenverkehr:** Friedr. Wilh. Galliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5.

Zur Beachtung.

Bestellungen auf den „Corr.“ sind zu richten an die „Expedition des Correspondent zu Leipzig“; dieselben können aufgegeben werden bei allen Postämtern und Buchhandlungen. — Auf besonderes Verlangen versenden wir denselben auch unter Kreuzband.

Abonnementpreis pro Quartal 12 1/2 Sgr. = 48 fr. rhein. = 65 Kr. österr. Währ. pränumerando. — Unter Kreuzband innerhalb des deutsch-österr. Postvereins 15 Sgr., nach der Schweiz und Belgien 20 Sgr., nach Frankreich, England und Mexico 25 Sgr., nach Nord- und Südamerika 1 Thlr.

Supperate, welche bis Mittwoch Vormittag eingehen, finden in der laufenden Nummer Aufnahme, jedoch nur gegen Einzahlung des Betrags oder Anweisung an einen hiesigen Commissionair. Briefe cc. franco. Die Heftspaltzeile oder deren Raum berechnen wir mit 1 Sgr., Expeditionsgeldern mit 5 Sgr. Annahme von Inseraten in Leipzig in der Expedition (Quersstraße 17) und in den Annoncenbureaus von F. Engler, Eugen Fort, Sachse & Co. und Haasenstein & Vogler; in Basel bei Haasenstein & Vogler; in Berlin bei Rub. Mofse (Friedrichstraße 60) und Haasenstein & Vogler (Gertraudenstr. 7); in Frankfurt a. M. und Hamburg bei Haasenstein & Vogler; in Wien bei Haasenstein & Vogler (Stadt, Wolksele 9); in Zürich bei Friedr. Schultzeß.

Ein gut eingerichtetes, wohlangebrachtes, in Verbindung mit Nebenbranchen seit einer längeren Reihe von Jahren bestehendes

Buchdruckerei-Geschäft

ist dem Verlaufe ausgefällt. Dasselbe ist für Ausführung von Druckarbeiten sehr günstig in einer bedeutenden Handelsstadt Mitteldeutschlands gelegen, arbeitet mit Dampfkraft und hat für seine umfangreichen Einrichtungen stets Arbeit zu soliden Preisen gehabt. Zur Uebernahme des Geschäfts bedarf es eines Kapitals von 20—25 Tausend Thaler, der Rest des Kaufpreises kann in Raten abgezahlt werden.

Weru würde der Besitzer das sorgsam gepflegte Unternehmen in Händen von zwei tüchtig durchgebildeten Männern sehen, die sich geschäftlich insofern ergänzen, wenn der Eine Buchdruckerei-, der Andere buchhändlerische Kenntnisse hätte. Ein derartiger Associationsantrag mit einem sich darbietenden gleichartigen würde demgemäß gern zu einer weiteren Vermittelung in diesem Sinne entgegengenommen werden.

Gef. Offerten wollen die Herren **Gebr. Jäncke & Schumann** in Hannover weiter zu befördern die Güte haben. [502]

Eine alt renommierte

Buchdruckerei in Berlin,

die vorzugsweise wissenschaftliche Arbeiten liefert, ist wegen Seränklichkeit des Besitzers zu einem soliden Preise zu überlassen. Zur Uebernahme dieses Geschäfts wird ein Compagnon gesucht (der nicht Fachmann zu sein braucht), dem ein disponibles Kapital von gegen 15,000 Thaler zur Seite steht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter F. M. an die Buchhandlung von Herrn Bernhard Hermann in Leipzig gelangen zu lassen. [503]

Eine gebrauchte, doch gute **Buchdruckpresse** sucht zu kaufen

Chr. Ernst Fischer,
Buch- und Steinbruderei
in Coburg.

504]

Ein **Maschinenmeister**, der im Accidenzfache bewandert, oder ein ordentlicher Drucker, der sich als solcher ausbilden will, kann eine angenehme Stellung in einer Druckerei, wo vier Maschinen sind, erhalten. Briefe mit näheren Angaben sind unter A. B. 62 franco poste restante **Nru-Ruppin** einzusenden. [505]

Accidenzdrucker-Gesuch.

Ein tüchtiger und gewandter Drucker, der in jeder Beziehung tadellose Arbeit zu liefern im Stande ist, dabei Fleiß und Pünktlichkeit beobachtet, kann als Accidenzdrucker gute und dauernde Stellung in einer freundlichen Stadt Thüringens erhalten. Gef. frankirte Offerten besördert die Exped. d. Bl. [506]

Ein tüchtiger Schriftseher

findet sofort oder bis 1. October ein Engagement bei **H. Ahrendt** in Neubrandenburg (Mecklenb.-Strelitz). [507]